

**Erklärungen zum Evangelium vom
2. Sonntag in der Fastenzeit C 2022
(Lukas 9,28b-36)
von P. Dr. Clemens Pilar Cop**

Während uns das Evangelium der letzten Woche in die Wüste geführt hat - wo wir gehört haben, wie Jesus vom Teufel in Versuchung geführt wurde -, so werden wir heute mit auf den Berg der Verklärung genommen. Das ist ein großer Sprung, wenn wir das Evangelium anschauen – wir hören Texte aus dem Lukas-Evangelium. Aber es hat einen tiefen Sinn, warum uns die Liturgie die Reihung der Texte so vorstellt. Zunächst einmal hören wir den Text des heutigen Evangeliums:

**28 In jener Zeit nahm Jesus Petrus, Johannes und Jakobus mit sich und stieg auf einen Berg, um zu beten.
29 Und während er betete, veränderte sich das Aussehen seines Gesichtes und sein Gewand wurde leuchtend weiß.
30 Und siehe, es redeten zwei Männer mit ihm. Es waren Mose und Elija;
31 sie erschienen in Herrlichkeit und sprachen von seinem Ende, das er in Jerusalem erfüllen sollte.
32 Petrus und seine Begleiter aber waren eingeschlafen, wurden jedoch wach und sahen Jesus in strahlendem Licht und die zwei Männer, die bei ihm standen.
33 Und es geschah, als diese sich von ihm trennen wollten, sagte Petrus zu Jesus: Meister, es ist gut, dass wir hier sind. Wir wollen drei Hütten bauen, eine für dich, eine für Mose und eine für Elija. Er wusste aber nicht, was er sagte.
34 Während er noch redete, kam eine Wolke und überschattete sie. Sie aber fürchteten sich, als sie in die Wolke hineingerieten.
35 Da erscholl eine Stimme aus der Wolke: Dieser ist mein auserwählter Sohn, auf ihn sollt ihr hören.
36 Während die Stimme erscholl, fanden sie Jesus allein. Und sie schwiegen und erzählten in jenen Tagen niemandem von dem, was sie gesehen hatten.**

Vielleicht ist es aufgefallen, dass die meisten Evangelien, die am Sonntag vorgetragen werden, mit einer bestimmten Formel – wie wir sie auch heute gehört haben – eingeleitet werden: *In jener Zeit...* In dieser Form steht das nicht im Originaltext. Diese Formel ersetzt meistens einen Einleitungs- oder Brückentext, der den Abschnitt, der vorgetragen wird, mit dem vorangegangenen Geschehen verbindet. Dabei enthält dieser Brückensatz oft noch eine wichtige Information, die auch eine theologische Bedeutung beinhaltet. Gerade für den Text, den wir heute gehört haben, ist das durchaus von Bedeutung und deshalb möchte ich diesen Satz vorlesen, wie wir ihn in der Bibel finden. Im Original heißt es: *„Es geschah aber: Etwa acht Tage nach diesen Worten nahm Jesus Petrus, Johannes und Jakobus mit sich und stieg auf einen Berg, um zu beten.“* Wir haben hier zwei wichtige Informationen:

- etwa **acht** Tage
- nach **diesen Worten**

Die Zahl Acht - vom Symbolwert her - weist hin auf die Auferstehung, auf das Ewige Leben. Das bedeutet, dass der kommende Abschnitt - diese Szene der Verklärung – etwas mit dem Leben der Auferstehung, der österlichen Botschaft und dem Leben in der Herrlichkeit Gottes zu tun hat.

Doch da ist noch ein Hinweis auf ein Gespräch, auf Worte, die acht Tage zuvor gefallen waren. Offenkundig hängt dieses Geschehen, des Bergs der Verklärung, damit zusammen. Um welche Worte geht es da?

Diese acht Tage zuvor hat Jesus die Jünger gefragt, für wen ihn die Menschen halten. Dann kommt das Messias-Bekenntnis des Petrus (vgl. Lukas 18-22). Jesus verbietet Petrus und

den anderen Jüngern das weiterzusagen und er erklärt, was es mit seinem Messias-Sein auf sich hat. Er sagt: *„Der Menschensohn muss vieles erliden und von den Ältesten, den Hohepriestern und den Schriftgelehrten verworfen werden; er muss getötet und am dritten Tage auferweckt werden.“* (Lukas 9,22) Das ist die Version bei Lukas.

Wir wissen im Matthäus-Evangelium wird die ganze Szene noch etwas drastischer dargestellt: Hier wirft Jesus Petrus vor, dass Petrus nicht das will, was Gott will, sondern was die Menschen wollen. Denn Petrus hat sich Jesus entgegengestellt. Er hat gesagt, das möge nicht passieren – also Petrus will zu diesem Weg des Menschensohnes nicht Ja sagen.

Hier im Lukas-Evangelium setzt Jesus dann eine Belehrung nach und erklärt, was der Jünger-Weg bedeutet: *„Wenn einer hinter mir hergehen will, verleugne er sich selbst, nehme täglich sein Kreuz auf sich und folge mir nach. Denn wer sein Leben retten will, wird es verlieren; wer aber sein Leben um meinetwillen verliert, der wird es retten.“* (Lukas 9,23-24) Nun sind die Jünger mit diesem Weg nicht ganz einverstanden. Gerade die drei, die Jesus dann mit auf den Berg nimmt, stehen beispielhaft für die ganze Gruppe der Jünger. Doch von den Dreien wissen wir ausdrücklich, dass sie noch in dem alten Denken verhaftet waren, nach dem der Messias ein Messias der Macht sein soll, ein militärischer Führer, der die Fremdherrschaft aus dem Land vertreibt und dann eine Art Gottesherrschaft errichtet. Von Petrus wissen wir, dass nach dem Petrusbekenntnis dieser Widerstand des Petrus zu hören war. Jesus muss ihn buchstäblich wieder zur Raison rufen. *Hinter mich!* - so heißt es im Matthäus-Evangelium. Von Jakobus und Johannes wissen wir, dass sie zu Jesus kommen und die Plätze rechts und links neben ihm verlangen, wenn das Reich errichtet wird. Sie möchten die besten Ministerposten, sie möchten Machtpositionen haben. Man merkt, die drei haben noch nicht verstanden, was der Weg der Jüngerschaft ist. Die drei sind aber sehr wichtig für die kommende junge Kirche und deshalb muss ihnen Jesus gewissermaßen einen Nachhilfe-Unterricht erteilen.

Daher nimmt er sie mit auf den Berg, um zu beten. Während Jesus betete, verändert sich sein Antlitz und das Gewand wird leuchtend weiß. Das sind Symbole für das verwandelte Leben der Auferstehung. Die Farbe Weiß steht für die himmlische Herrlichkeit und siehe da sind dann auch zwei Personen in Herrlichkeit: Moses und Elija erscheinen und sie reden mit Jesus.

Wenn Moses und Elija erscheinen, kann man das auch auf dem Hintergrund deuten, dass Gott ein Gott der Lebenden und nicht der Toten ist – also in Gott leben Moses und Elija und sie erscheinen jetzt und reden mit Jesus. Damit soll auch klargemacht werden - obwohl Jesus immer wieder in Konflikt mit den Pharisäern und Schriftgelehrten kommt -, dass er keineswegs gegen das Judentum und gegen die gute und heilige Tradition steht. Denn hier reden gewissermaßen Gesetz und Prophet mit Jesus: Moses steht für das Gesetz und Elija für das Prophetentum. Elija war der, der das Gesetz auch mit ziemlicher Macht durchgesetzt hat.

Hier wird nun in gewisser Weise dargestellt, dass Gesetz und Propheten auf Jesus hinweisen. Jesus beendet nicht die Tradition, sondern er vollendet sie und führt über die alte Tradition hinaus: Jesus ist „Erfüller“ der Heilsgeschichte. Im Lukas-Evangelium wird sogar etwas über den Inhalt berichtet, was in diesem Gespräch mit Jesus zum Ausdruck kommt. Es heißt, dass die Männer mit ihm reden: *„...und sprachen von seinem Ende, das er in Jerusalem erfüllen sollte.“* Eine eigenartige Redewendung – wir denken dabei an sein Sterben und die Kreuzigung: Er soll es *erfüllen*. Das ist ein aktives Wort. Sie sprechen nicht von einem Ende, das er erleiden soll, sondern von einem Ende, das er erfüllen soll. Wenn man da den griechischen Urtext hernimmt, entdeckt man etwas Staunenswertes: Was im Deutschen mit dem Begriff „Ende“ wiedergegeben wird, lautet hier: „exodon“ und ist eine Form des Wortes „exodus“. Man kann es so verstehen wie „exitus“ – das sagt man auch, wenn jemand stirbt. Doch der Begriff „exodus“ hat eine eminente Bedeutung in der Heilsgeschichte Israels: Dabei geht es um den Auszug des Volkes aus der Sklaverei in Ägypten und um den Weg der Befreiung, den Weg ins Gelobte Land. Offenkundig ist dieser Exodus – das ist die Nebenbotschaft – noch nicht zur Fülle gekommen, noch nicht gelungen und vollendet. Was im Alten Bund begonnen hat, ist ein Anfang, doch was Jesus jetzt in seinem eigenen Land

und seinem eigenen Volk vorfindet, ist nicht die Freiheit, die Gott schenken wollte. Denn im Laufe der Jahrhunderte hat sich so manches eingeschlichen, was den Menschen die Freiheit raubt. Der Exodus - der Weg der Befreiung - muss erst zur Vollendung gebracht werden und dazu kommt Jesus, um dieses Ende - diesen Exodus - in Jerusalem zu erfüllen.

Wir haben schon in einer der früheren Bibelauslegungen gehört, dass es im Griechischen zwei verschiedene Möglichkeiten gibt, den Begriff „Jerusalem“ zu schreiben. Die Juden haben normalerweise das Wort „Jerusalem“ verwendet - die Heiden normalerweise das Wort „Jerosolyma“.

Die Evangelisten verwenden wechselweise beide Begriffe. Sie verwenden „Jerusalem“, wenn die religiöse Institution gemeint ist und „Jerosolyma“, wenn die geografische Stadt gemeint ist. Hier ist ganz klar „Jerusalem“ gemeint. Der Exodus, dieser Auszug soll in Jerusalem stattfinden d.h. gewissermaßen aus dieser religiösen Institution bzw. aus dem, was im Rahmen dieser Religion nach und nach verbogen worden ist, was nicht mehr der ursprünglichen Heilsabsicht Gottes entsprochen hat. Denn das ist auch das, was zum Konflikt zwischen Jesus und den Pharisäern und Schriftgelehrten geführt hat - wo Jesus auch sagt, dass vielfach das Gesetz Gottes durch Menschenworte ersetzt worden ist, dass die Schriftgelehrten die Tür zum Himmel verschlossen haben und die anderen hindern hineinzugehen. Das heißt, aus dem ursprünglich Guten ist etwas geworden, das nicht mehr gut ist und den Menschen, anstatt ihnen Freiheit zu bringen, die Freiheit geraubt hat. Das ist der Grund, warum Jesus kommen muss, um den Exodus zu erfüllen – zur Vollendung zu führen.

Jesus wird diesen Exodus auf eine Weise erfüllen, die verblüffend ist: gewaltlos - nicht wie zur Zeit Mose, wo die zehn Plagen zuerst den Pharao sozusagen bereiten mussten, damit er das Volk ziehen lässt. Jesus wird es gewaltlos tun. Er wird durch sein Sterben am Kreuz entlarven, was alles an der Institution verbogen worden ist, denn er wird im Namen des Gesetzes zu Tode gebracht. Er wird im Namen des Gesetzes durch die Pharisäer und Schriftgelehrten ans Kreuz gebracht. Doch: Durch die Auferstehung wird Jesus als der Sohn Gottes bestätigt. Der, der als Gotteslästerer bezeichnet wird, ist der, der von Gott verherrlicht wird. Damit wird Jesus bestätigt als die Wahrheit und damit wird das, was zur Lüge geworden ist, als Lüge entlarvt und auf diese Weise siegt die Wahrheit: gewaltlos und auf einem Weg, den die Jünger noch nicht gehen wollen.

Jesus hat die Jünger mit auf den Berg genommen, wo sich Außergewöhnliches ereignet. Doch wir lesen: *„Petrus und seine Begleiter aber waren eingeschlafen, ...“* Das heißt, dass sie von dem Geschehen noch gar nichts mitbekommen haben. Wahrscheinlich haben sie auch vom Gespräch nichts mitbekommen, weil sie es gar nicht hören konnten und auch nicht hören wollten. Noch etwas fällt auf: Es heißt hier, dass Petrus und *seine* Begleiter eingeschlafen waren – sind die drei *nicht* die Begleiter Jesu? Der Evangelist gibt uns damit ein klares Signal, welcher Abstand noch zwischen den Jüngern und Jesus besteht: die Jünger, die noch nicht auf diesen Weg Jesu eingewilligt haben; Petrus ist der, der immer noch die Macht sucht. Das wird uns im Matthäus-Evangelium sehr drastisch vor Augen geführt: Petrus hat nicht das im Sinn, was Gott will, sondern was die Menschen wollen. Offenkundig stehen die beiden mehr auf der Seite des Petrus als auf der Seite Jesu, da Johannes und Jakobus nicht als Begleiter Jesu bezeichnet werden, sondern als Begleiter des Petrus - ihm und seinem Denken sind sie viel näher.

„Petrus und seine Begleiter aber waren eingeschlafen, wurden jedoch wach und sahen Jesus in strahlendem Licht und die zwei Männer, die bei ihm standen. Und es geschah, als diese sich von ihm trennen wollten, sagte Petrus zu Jesus: Meister, es ist gut, dass wir hier sind. Wir wollen drei Hütten bauen, ...“ In dem Augenblick, in dem Moses und Elija gehen wollen - das Alte hat seinen Auftrag erfüllt, der Weg zu Jesus – sie wollen jetzt gehen, sie wollen sich von Jesus trennen, da erwacht Petrus mit den andern beiden und er möchte festhalten. „Meister“, sagt Petrus – im Originaltext: „Epistata“, das ist so etwas wie der „Drübersteher“, der Anführer, der Kapitän. *„Meister, es ist gut, dass wir hier sind. Wir wollen drei Hütten bauen, eine für dich, eine für Mose und eine für Elija.“* In dieser Reihung wird zum Ausdruck gebracht, dass für Petrus immer noch Moses die zentrale Gestalt ist. In der Mitte wird Moses

genannt – er vertritt das Gesetz, er ist das Zentrum – geflügelt vom Messias und vom Propheten Elija.

Warum möchte Petrus drei Hütten bauen? Das ist eine Anspielung auf eine außerbiblische Überlieferung, nach der geglaubt wurde, dass der Messias sich während des Laubhüttenfestes offenbaren wird. Das Laubhüttenfest, das den Einzug ins Gelobte Land feiert, war für die Juden noch wichtiger als das Pessachfest. Es wurde als *das* Fest bezeichnet. Sie glaubten, dass sich an diesem Fest der Messias offenbaren und sich dem Volk zeigen wird. Petrus verbindet das jetzt mit diesem Fest: Es ist gut, dass wir hier sind, wir bauen drei Hütten. Er denkt, dass der Messias der sein wird, der dem Alten, dem Gesetz wieder zum Durchbruch verhelfen wird. Aber: „Er wusste nicht, was er sagte.“

„*Da kam eine Wolke und überschattete sie.*“ Die Wolke ist ein Symbol für die Gegenwart Gottes. Wir sehen, was passiert: „*Sie aber fürchteten sich, als sie in die Wolke hineingerieten.*“ Diese Erfahrung der Präsenz Gottes führt zur Furcht, zur Angst, zum Erschrecken. Denn vom Alten Bund her war bekannt, dass kein Mensch Gott schauen und am Leben bleiben kann. Das hat man geglaubt. Als Petrus den reichen Fischfang einfährt und er in Jesus die Gegenwart Gottes wahrnimmt, überfällt ihn auch Angst und er sagt: Geh weg von mir, ich bin ein Sünder.

Dabei sehen wir, was die alte Religion und auch viele Gottesbilder mit den Menschen machen: Den Menschen wird damit nicht eine Heimat bei Gott gezeigt, sondern es wird Angst vor Gott ausgelöst. Auch die drei haben Angst, als sie in die Wolke hineingeraten: Wie kann man in Gott sein und am Leben bleiben? Das ist das Denken, das noch aus dem Alten Bund herkommt.

Doch da kommt die Stimme aus der Wolke: „*Dieser ist mein auserwählter Sohn, auf ihn sollt ihr hören. Während die Stimme erscholl, fanden sie Jesus allein.*“ Moses und Elija konnten nicht festgehalten werden. Als die Stimme erscholl, ist nur noch Jesus da und es ist klar: Jesus ist der geliebte Sohn. Die Heilsgeschichte des Alten Bundes erfüllt sich in Jesus und er führt die Heilsgeschichte weiter. Jesus wird nun das Kriterium für alles sein - auch dafür, wie wir die Heilsgeschichte des Alten Bundes verstehen. Jesus ist der Schlüssel zum Verständnis der Wahrheit.

Sie hören die Stimme, sie finden Jesus allein, aber offenkundig schwingt zumindest für die drei noch eine Enttäuschung mit: „*Und sie schwiegen und erzählten in jenen Tagen niemandem von dem, was sie gesehen hatten.*“ Anders als in den beiden anderen Evangelien ist hier nichts von einem Auftrag Jesu zu hören, dass sie das Gesehene nicht weitersagen dürfen, sondern es geht von ihnen selber aus. Es scheint so ähnlich zu sein wie bei der Szene in der Synagoge, als Jesus einem Gelähmten die verdorrte Hand heilt: Auf die Frage, ob es erlaubt ist, am Sabbat Gutes oder Böses zu tun, schweigen die Pharisäer und Schriftgelehrten. Ebenso schweigen sie immer, wenn Jesus durch eine treffende Antwort ihren Angriff und die Versuchung gekontert hat. Nun werden uns Petrus, Johannes und Jakobus als Vertreter für die Jünger präsentiert, die auch noch diesen geistlichen Kampf durchkämpfen müssen, auch noch falschen Machtgedanken zu widersagen haben, bis sie bereit sind Jesus wirklich nachzufolgen und seine Jünger zu sein.

Damit stehen sie beispielhaft für uns, denn auch wir müssen diesen geistlichen Kampf kämpfen. Aber wir dürfen es tun, indem wir uns mitnehmen lassen auf diesen Berg der Verklärung. Denn der Berg der Verklärung sagt uns: Auch wenn der Weg, den Jesus für uns geht, paradox ist – der Weg der Gewaltlosigkeit, der Weg der Hingabe des Lebens –, es ist doch der Weg, auf dem schließlich der Sieg über das Böse, die Sünde, den Versucher errungen wird - deshalb die Verwandlung Jesu, die Verklärung, das leuchtende Angesicht, das weiße Gewand. Am Ende siegt das Leben, das Gott schenkt. Wir gehen den österlichen Weg, den Weg der Auferstehung.